

Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur August GönneL. Druck und Verlag von A. GönneL, Vetschau N.-B.

12. Jahrg.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags. Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,25 Mark inkl. Postgebühren.

Vetschau, Sonnabend, den 1. Januar 1910.

Inserate werden die Zeitspaltzahl oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen. Expedition: Vetschau, Berlinerstraße Nr. 1

Tages-Rundschau.

Der Herzogregent von Braunschweig hat Mittwoch mit seiner Gemahlin die Reise nach Süd- und Ostasien angetreten.

Nach der „Kreuztg.“ ist weder die Mehrheit des Reichstages noch der Bundesrat geneigt, aus Anlaß der mecklenburgischen Verfassungskämpfe eine Aenderung der Reichsverfassung herbeizuführen.

Die in der Pfalz gewählten sozialdemokratischen Bürgermeister sind sämtlich bestätigt worden.

Zum Neujahr 1910!

Willkommen neues Jahr! das Du mit Sturm
Ohn' Schnee und Eis bei uns heut eingezogen,
Ein donnernd Hoch Dir, uns willkommenen Gast,
O bleibe immerdar uns hold gemogen!

Wie draußen weit auf kalter Flur
Die Blüten schlummern, um mit lichtein Prangen
Nun bald in neuer Schönheit, neuem Glanz
Den wonnereichen Frühling zu empfangen.

So schlummert wohl auch in der Menschenbrust
Recht vieles, oft kaum eingeständnes Hoffen
Wie heiße Sehnsucht, ungehemmter Schmerz,
Die nie vom Strahl der Sonne je betroffen.

Der Glückesonne, die die Schmerzen stillt,
Der Hoffnung Flügel leicht sich frisch zu regen,
Und unsrer Sehnsucht, die das Herz beschwert,
Bringt endlich der Erfüllung reichen Segen.

Bescher' dem einen Glück, dem andern Ruhm,
Dem Alter Früchte, Ruhe allen Mühen,
Und unserm lieben deutschen Vaterland
Zu unserer aller Wohle ew'gen Frieden!

Unaufhaltsam eilt die Zeit in ewig unabänderlichem Laufe dahin und nur nach der Bestirnte Lauf vermag das Menschengeschlecht seine kurze Erdenbahn nach einzelnen Abschnitten dieser Unendlichkeit zu bemessen. Ein solcher Zeitabschnitt, von den Astronomen das „Jahr“ genannt, liegt abgeschlossen abermals hinter uns, wieder stehen wir an des Jahres Wende, hoffnungsvoll begrüßen wir des Jahres Beginn. Es ist etwas eigenes um das Menschenjahr, ein Jahr

Balduin.

Erzählung von Egon Reuter.

1. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Wie würde er es zu übersehen vermögen, mit einem Kommissbrot unter dem Arm, an der Seite eines kompletten Unteroffiziers (es ist dies beim Militär ein durchaus gebräuchlicher Ausdruck) durch die Straßen der Stadt zu wandern, vor den Augen seiner Eltern — seiner Freunde! Gibt es denn gar keinen Ausweg. O, es ist um rasend zu werden! Und was konnte er eigentlich dafür? Nein, der Balduin, der dumme Balduin, er allein ist an diesem Glend schuld. So ein kreuzdummes Tier! Und eine grenzenlose Wut bemächtigt sich der gequälten Seele des trostlosen Einjährigen, der mit sich selbst redend, die gräßlichsten Verwünschungen gegen den sonst so guten Braunen ausstößt.

Erst als sich das zerrissene Gemüt Drüdebergs einigermaßen beruhigt hat, beginnt er darüber nachzudenken, was nun wohl am besten anzufangen sei. Ob er nach Hause gehen und dort das Einschlagen des Gewitters abwarten soll? Nein, das geht nicht er muß hier bleiben. — Vielleicht kommt Balduin und noch ein schwacher Hoffnungsschimmer erleuchtet sein düsteres Antlitz.

Zunächst stellte er seine Lanze an eine Birke und zwar so, daß sie profanen Augen verborgen bleibt. Dann halt er seinen Säbel ein und dringt weiter in das Gehölz vor, nach allen Seiten spähend und horchend, ob er nicht irgend eine Spur Balduins entdecken könne. Aber nichts regt sich um ihn her. Eine Viertelstunde nach der andern verrinnt. Die Hoffnung sinkt mit jeder

gleich dem andern im ewigen Wechsel der Zeiten und doch, wenn in der Esbister-Nacht von den Tünnen der Willkommenruß dem jungen Jahre erschallt, wenn von Mund zu Mund frohe Wünsche fliegen, dann steigt in des Menschen Brust der befestigende Glaube auf, daß wirklich eine neue Zeit angebrochen, daß alten, stets geldäuflichen Hoffnungen frohe Erfüllung warte, und mit dem neuen Jahre alles Strebens herrlicher Lohn kommen müsse. Es ist etwas eigenartiges und etwas schönes zugleich um diesen Glauben, der in des Herzens untüglbarem Hoffen seine Erklärung und seine Berechtigung findet. Dieses Hoffen, das erst erfrischt, wenn das Herz den letzten Schlag getan, und der grüne Hügel sich über einen müden Kämpfer wölbt, ist die Grundlage jedes menschlichen Schöpfens und Strebens. Wenn heute der Beginn eines neuen Jahres zu neuer Hoffen lockt, wenn aus den Klammern zerstörten Glücks abermals der Blüte entgegenstehend der Hoffnung Knappe emporschneit in der Brust, dann heißt es gleichzeitig zurückblicken auf das, was das alte Jahr uns brachte, es heißt erkennen, ob man sich Hoffnung uns nicht reifte durch eigene Schuld, ob stets in des alten Jahres Tagen das Wort seine Geltung behielt, daß „Mensch sein heißt, Kämpfer sein“. Aus dieser ersten Gewissensforschung steigt die Berechtigung neuen Hoffens auf, wenn Tatkraft und freudiger Mut sich einen, um diese Blüte zur Frucht reifen zu lassen. So mag des Jahres Wende so manchem Staubgeborenen die inne e Sinfuhr gebracht und ihn durch die Erkenntnis seiner Fehler und Schwächen zum seines Zieles bewußten Kämpfer gewandelt haben.

Der Niedergang der wirtschaftlichen Lage unserer Stadt Vetschau und seiner Umgebung hat im vergangenen Jahre seinen Tiefstand erreicht. Die Bürger sind sich bewußt geworden, daß auf Selbsthilfe beruhendes gemeinnütziges Wirken zähe mühevoll gemeinsame Arbeit zu dem schönen Ziele führen muß, das Wohl der Kommunen und der Mitbürger zu fördern. Möge das angefangene hoffnungsvolle Werk die gerechte Würdigung finden und es wird allen zum Segen gereichen. Darauf ein gesundes frohliches neues Jahr!

Politische Nachrichten.

Der Kaiser nahm am Donnerstag vormittag im Neuen Palais die Vorträge des Chefs des Generalstabs der Armee und des Chefs des Militärkabinetts entgegen.

Infolge einer Erkrankung des Prinzen Friedrich Leopold hat der Kaiser den Prinzen Heinrich mit seiner Vertretung bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Petersburg beauftragt.

Die Eröffnung des preussischen Landtags wird am Dienstag, den 11. Januar, mittags 12 Uhr, im Weißen Saal des königlichen Schlosses erfolgen. Der Eröffnungs-

Sekunde mehr und mehr, denn Balduin ist und bleibt — verschwunden.

Unterdessen egerziert die Schwadron im fürchterlichsten Sonnenbrande am entgegengesetzten Ende des weitgestreckten Terrains.

Graf von Fehfeldt ist in „galligster“ Stimmung; es geht heute, wie immer, alles schlecht, und was ihm das Unangenehmste ist, der dicke Staub verhält die vielen unverzeihlichen Fehler, die seiner Meinung nach unter diesem schützenden Schleier gemacht werden. Er droht die ganze Schwadron mitsamt den Unteroffizieren, die an allem schuld sind, auf einmal einzusperrn. Drei Ulanen sind schon mit Arrest, viele andere mit Nachegerzieren, Straftallwachen oder Rapportantreten bedacht.

Der Wachtmeister Preller, der alles notieren muß, hat bereits verschiedene Seiten des ominösen Buches vollgetrigelt und ist fingerlahm, aber von dem Einjährigen Drüdeberg steht noch nichts darin, sein Fehlen hat der Wachtmeister noch nicht entdeckt. Woran soll er es auch merken? Bei den hundert Mann, die er zu kommandieren hat, kann er sich doch genug über die ärgern, welche da sind. Uebrigens gibt es dafür den Wachtmeister, der so etwas zu kontrollieren und ihm Bericht darüber abzustatten hat.

Wie dies beim Exerzieren vorkommt, läßt Graf Fehfeldt auch heute die Schwadron „zu Einem abbrechen.“ Er kann dabei jeden Mann, der einzeln an ihm vorbeitreten muß, und jedes Pferd einer genauen Musterung unterwerfen. Der Wachtmeister hält neben dem Schwadronschef und registriert gewissenhaft alles, was ihm sein gestrenger Vorgesetzter zuschreit. (Hier im wahren Sinne des Wortes.)

Schon ist die halbe Schwadron vorbeigezogen und die Zahl der Namen im Buche des Wachtmeisters

sigung geht wie üblich Gottesdienst im Dom und in der St. Hedwigskirche voran.

Im Reichspostamt ist Postrat Lindow zum Gehl. Postrat und Vortragenden Rat ernannt worden. Ferner sind die Posträte Mühlhan in Erfurt, Böhmer in Bromberg und Pabberg in Liegnitz zu Oberpostdirektoren ernannt.

Im Reichstage ist das erste Petitionsvorzeichnis der neuen Session ausgegeben worden. Wieder liegen zahlreiche Wünsche aus Beamtenkreisen um Gehaltserhöhung vor. Zum Reichsbeamtenhaftpflichtgesetz bittet der Verband deutscher Jungsängervereine in Dortmund, in das Gesetz Bestimmungen aufzunehmen, wodurch den durch Jungsänger Beschädigten oder ihren Eltern ein Recht auf Entschädigung zusteht. Bitten um Ablehnung der Fernsprechebühnerhöhung sind zahlreich, der neue Hanjabund bittet um Förderung des Fernsprecheiwesens durch Einführung einer überaus billigen Grundtaxe und einer sehr mäßigen, nach Staffelformigen Pauschalätzen festzusetzenden Gesprächsgebühr. Sehr groß ist die Zahl der sozialpolitischen Anregungen und Wünsche, die zum Teil sich mit den im Reichstage vorliegenden Initiativanträgen der Fraktionen decken. Der Zehlendorfer Bürgerverein „Süden“ bittet um Einziehung von Zehlendorf in den postalischen Nachbarortverkehr mit Berlin.

Rußland.

Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern an Bord der Yacht „Standart“ von Livadia nach Sebastopol abgereist.

Die Reorganisation der russischen Armee. Die Duma hat in einer geschlossenen Sitzung über die Bewilligung von Geldmitteln zur Reorganisation der Armee und deren Dislokation verhandelt. Der Gehilfe des Kriegsministers, Generalleutnant Poljanow, hob in längerer Rede hervor, daß als Ergebnis der angefertigten Arbeiten des Kriegsministeriums es möglich geworden sei, die geplante Reorganisation der Armee durchzuführen, ohne die Rekrutenzahl und die Ausgaben für den Unterhalt der Armee zu vergrößern.

Frankreich.

Eine französische Kolonialschuppe. Der Befehlshaber des Schutzgebietes meldet: 200 Krieger des Vorkustammes griffen am 27. November das Lager der Kamelkreiter bei Renam, 45 Kilometer nordöstlich von Mao, an. Auf französischer Seite betrug die Zahl der getöteten und vermißten eingeborenen Schützen 20. Auch ein Leutnant wurde verwundet. Das Lager wurde in Brand gesteckt. Die Besatzung von Renam ist unverzüglich verstärkt worden.

Italien.

Der Jahrestag des Erdbebens von Messina. Der italienische Senat beriet am Mittwoch über die Maßnahmen zu Gunsten der durch das vorige Erdbeben betroffenen

Preller mehrt sich in ganz bedenklicher Weise (Preller fürchtet allen Ernstes den Schreibkampf zu bekommen), als es dem Grafen plötzlich einfällt, nach dem Balduin zu fragen, denn ein ordentlicher Rittmeister hat stets ein gutes Gedächtnis für die Pferde seiner Schwadron.

„Ist der Balduin noch lahm, Wachtmeister, oder ist er heute mit? Ich habe ihn noch gar nicht bemerkt!“

„Zu befehlen, Herr Graf, er ist heute mit“, antwortet der Wachtmeister, der sich im stillen ebenfalls wunderte, das Tier noch nicht gesehen zu haben.

„Wer reitet doch gleich den Balduin?“

„Der Einjährige Drüdeberg, Herr Graf.“

Der Wachtmeister denkt einen Augenblick nach, sieht Preller durchdringend an, was er stets tut, wenn von einem Einjährigen die Rede ist und fährt fort: „Also die Lahmheit hat sich vollständig gehoben?“

„Vollständig, Herr Graf,“ sagt Preller mit der oft gebrauchten stereotypen Redewendung und schreibt, da sein Vorgesetzter ihm wieder einige Namen zuruft, eifrig weiter.

Jetzt ist die Schwadron vorbeipassiert und es werden noch einige Übungen vorgenommen.

Der „Schwarze“ läßt die sogenannte kleine Schule reiten, ein Exerzitium, welches jedem Soldaten Grauen einflößt, da man „ganz barbarisch“ aufpassen muß und trotzdem oft dabei „reinsfällt“.

„Es! Adron links um, — — — — — Mactrrrrrrsch!“ kommandiert Fehfeldt und blizt mit seinen Augen die Front entlang.

„Ha!“ er hat einen Fehler entdeckt und sprengt im Rechtsgalopp nach dem linken Flügel des zweiten Zuges. „Was ist hier los?“ ruft er den rechten Nebenmann des fehlenden Drüdeberg an: „Kann der Kerl nicht aufpassen?“

20279 1340

